

Mit Schutz und Rückendeckung

Was Vereine und Engagierte gegen rechtsextreme, menschenfeindliche und antidemokratische Angriffe tun können.



MIT SCHUTZ UND RÜCKENDECKUNG

Der gemeinnützige, organisierte Sport in Deutschland erreicht in seinen Strukturen mehr als 27 Millionen Menschen und ist in vielen Ortschaften und Gemeinden in Form der Sportvereine und der vor Ort Engagierten eine zentrale soziale Anlaufstelle, ein Ort des Zusammenkommens, des Austauschs sowie der gesellschaftlichen Durchmischung. Damit erfüllen Sportvereine eine wichtige soziale Funktion für die Zivilgesellschaft und tragen zum Zusammenhalt bei. Immer häufiger sind gesellschaftspolitisch motivierte Aktionen oder gar Positionierungen Teil des Engagements von Sportvereinen, wie z. B. die Unterstützung und Einbindung von Geflüchteten, ein offizielles Statement gegen Rassismus oder für geschlechtliche und sexuelle Vielfalt durch eine Regenbogenflagge am Vereinsheim. Dafür erfahren die Vereine viel Anerkennung und positive Resonanz. Auf diese Weise stärken sie die Demokratie, achten die Kinder- und Menschenrechte und füllen die vielzitierten Werte des Sports, wie Fairness, Respekt, Vielfalt oder Gleichberechtigung, mit Leben.

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Werten des Sports sowie den Themen Neutralität und Haltung finden Sie im [dsj-Themendossier „Sport, Werte und Politik“](#).



Doch neben positiver Resonanz gibt es auch negatives Echo, vor allem von rechtsextremen Akteur*innen und Gruppierungen, aber auch von Menschen aus der sogenannten Mitte der Gesellschaft, die versuchen, derartigen Entwicklungen durch Gewalt, Hass und Hetze entgegenzuwirken. Die Motive sind häufig rassistisch, antisemitisch, ableistisch, sexistisch, homo- und trans*feindlich oder anderweitig diskriminierend und menschenverachtend. Menschen, die von diesen Diskriminierungsformen betroffen sind oder die sich für von Diskriminierung Betroffene einsetzen, sind daher besonders häufig im Fokus dieser Angriffe. Das Ziel von Sportvereinen und -verbänden muss es daher sein, ihren Engagierten ein möglichst hohes Maß an Sicherheit und Schutz zu bieten und dabei besonders die stark betroffenen Gruppen im Blick zu haben.

Mit einer klaren Haltung und weiteren präventiven Maßnahmen können Engagierte schon im Vorfeld vor Angriffen geschützt werden. Dazu möchte die Deutsche Sportjugend (dsj) in Zusammenarbeit mit dem Bundesverband Mobile Beratung (BMB) mit dieser Veröffentlichung, die die Problemlage skizziert, Hinweise zu ersten Schritten bei Vorfällen bieten sowie Informationen zu Hilfsangeboten und Beratungsstellen bereithalten, beitragen.

WOFÜR WIR STEHEN

Mit ihrer **Positionierung zum Umgang mit antidemokratischen, rechtspopulistischen und rechtsextremen Parteien, Gruppierungen und Akteur*innen** haben die dsj und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) deutlich gemacht, dass sich der gemeinnützige, organisierte Sport in Deutschland mit einer klaren Haltung für eine offene, vielfältige und demokratische Gesellschaft einsetzt. Diese Haltung gilt es, auch im sportlichen Alltag mit Leben zu füllen und, wo immer sie in Gefahr geraten, für Demokratie, Kinder- und Menschenrechte einzustehen. Die entsprechenden Grundsätze hat die dsj in ihrer **Jugendordnung** festgeschrieben.



Im Schulterschluss mit anderen Akteur*innen der Zivilgesellschaft sehen wir es als Aufgabe des gemeinnützigen, organisierten Sports, demokratie- und menschenfeindlichen Haltungen und Handlungen in den eigenen Strukturen entschieden entgegenzutreten. Dazu gehört auch der Schutz der ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierten vor derartigen Angriffen.



Benny Folkmann, 2. Vorsitzender der dsj: *„Die ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierten in den Sportvereinen sind diejenigen, die unseren Werten und Überzeugungen im sportlichen Alltag Leben verleihen und sich dafür stark machen. Und trotzdem – oder gerade deswegen – sind sie häufig die Zielscheibe für Hass und Hetze. Dagegen müssen wir, die Sportverbände und -vereine, klare Zeichen setzen. Denn ein Angriff auf unsere Engagierten ist auch ein Angriff auf die Demokratie.“*



WAS IST EIGENTLICH DAS PROBLEM?

Der Rechtsextremismus ist die größte Bedrohung für die Demokratie in Deutschland – das betonte u. a. Innen- und Sportministerin Nancy Faeser in ihrer Amtszeit wiederholt. Auch im Sport werden zunehmend Engagierte und Verantwortliche bedroht. Die Angriffe können dabei ganz unterschiedlich sein: mit Worten vom Spielfeldrand, durch diskriminierende Beleidigungen von der Tribüne oder der gegnerischen Mannschaft, online in Hass-Kommentaren auf Social-Media, aber auch im direkten Gespräch oder durch körperliche Übergriffe. Für Betroffene ist das eine enorme Belastung, mit der sie nicht allein gelassen werden dürfen. Daher sind Vereine, Verbände und Verantwortliche in der Pflicht zu handeln – zumal das Problem selten durch eine Person zu lösen ist und vielleicht sogar mit der Stimmung im Verein zu tun hat.

Der organisierte Sport ist auch ein Austragungsort gesellschaftlicher Konflikte. Wenn sich Sportvereine und -verbände in der Unterstützung von Geflüchteten engagieren, gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Initiativen zu einer Demonstration für Demokratie und „gegen rechts“ aufrufen oder sich gegen Neonazis in ihren Reihen zur Wehr setzen, beziehen sie Stellung und berufen sich auf gemeinsame Werte. Damit ist der Sport auch politisch. **Politisch neutral muss er sich dabei nur in Bezug auf die Unterstützung einzelner Parteien verhalten. Für Demokratie und Menschenrechte dürfen sich Sportvereinen immer einsetzen.**



Besonders schwer fällt der Umgang, wenn die Probleme komplex und die Lösungen schmerzhaft scheinen: Wenn der Trainer der D-Jugend Funktionär einer rechtsextremen Partei ist, aber auch akzeptierter Teil der Dorfgemeinschaft – wer trainiert dann die jungen Vereinsmitglieder, wenn er rausgeschmissen wird? Wie wird das im Ort aufgenommen? Und müssen wir uns auf Drohungen und Angriffe einstellen?

Der Umgang mit rechtsextremen Angriffen, rassistischen und antisemitischen Anfeindungen oder rechtspopulistischen Kampagnen ist außerdem herausfordernd, weil Sportvereine vor allem durch ehrenamtliches Engagement getragen werden. Schaffen wir das überhaupt? Wer traut sich zu, sich öffentlich zum Problem zu äußern? Wie können wir die Betroffenen unterstützen und schützen? Solche und ähnliche Fragen stellen sich gerade dort, wo Ressourcen knapp und die Belastungen groß sind. Hier können und sollten sich Engagierte und Verantwortliche Hilfe und Unterstützung suchen.

„Ist das strafbar oder nicht?“

In Beratungsprozessen mit Sportvereinen werden die Mobilen Beratungsteams oft zunächst gefragt, ob Äußerungen von Vereinsmitgliedern oder andere Vorkommnisse „strafrechtlich relevant“ sind – ob sie also verboten und juristisch greifbar sind. In der Regel ist diese Frage nicht so einfach zu beantworten, sofern es nicht um eindeutig verbotene Symbole oder Handlungen (Verherrlichung des Nationalsozialismus, Hitlergruß o. Ä.) geht. Wichtiger ist häufig die Perspektive der Betroffenen. Denn wenn sich Einzelne oder bestimmte Gruppen im Verein nicht (mehr) wohlfühlen, wenn sie angegriffen oder bedroht werden, dann ist der gesamte Verein aufgefordert zu handeln. Die Frage nach der juristischen Einordnung tritt somit in den Hintergrund.

Eine Übersicht zu relevanten Straftatbeständen, Vorschriften und Begriffen bietet die Broschüre **„Bedroht zu werden, gehört nicht zum Mandat“** von BMB und VBRG. (S. 36)



Digitale Angriffe

Auch online kommt es zu Angriffen im Kontext Sport bzw. werden Geschehnisse vom Sportplatz aufgegriffen. Konkrete Unterstützung bietet z.B. die Beratungsstelle für Betroffene digitaler Gewalt **HateAid**.



Zum Umgang mit rechten Kampagnen und Bedrohungen auf Social-Media informiert die Broschüre **„Handlungssicher im digitalen Raum“** der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin (MBR).



WAS KÖNNEN WIR TUN?

Bei Angriffen oder Bedrohungen sind ehrenamtlich und hauptberuflich Engagierte in Sportvereinen und -verbänden herausgefordert. Erste Schritte für einen Umgang mit Angriffen können folgende sein:

RUHE BEWAHREN UND MITEINANDER SPRECHEN: Der erste Schritt sollte immer das Gespräch sein, vor allem mit den Betroffenen. Alle weiteren Schritte, vor allem alle öffentlichen, sollten mit ihnen abgesprochen werden.

HILFE ORGANISIEREN: Für Betroffene von Gewalt und Drohungen, für Engagierte und Verantwortliche gibt es Unterstützung und Begleitung, die schnell hinzugezogen werden sollte (s. Abschnitt „Wer kann uns helfen?“). Darüber hinaus lohnt sich die Vernetzung mit anderen Sportvereinen, aber auch mit weiteren Engagierten in der eigenen Stadt, im Ortsteil oder im Kiez, **wie John Gerrit Roeder beschreibt (S. 30ff)**.



DEUTLICH POSITION BEZIEHEN: Der Verein sollte zunächst intern, dann – sofern von den Beteiligten gewollt – auch öffentlich Position beziehen und die Betroffenen stärken. Oft gibt es Sorge um das Ansehen des Vereins – **klare Botschaften und Lösungsansätze** stärken aber eher das Image als Intransparenz und Wegducken.



SPIELRÄUME NUTZEN: Die wenigsten Fragen lassen sich allein strafrechtlich lösen. Vereine haben ein Wertefundament als „Kompass“. **Damit haben Verantwortliche Spielräume**, die sie vor allem im Sinne der Betroffenen nutzen sollten.



SITUATIONEN TRAINIEREN: **Eine gute Vorbereitung** hilft, besser mit unerwarteten Herausforderungen umgehen zu können. Dazu gehört z. B. die Schulung der Vereinsmitglieder, eine Strategie für die Öffentlichkeitsarbeit, die Verteilung von Rollen (wer ist im Notfall für was verantwortlich?) oder das Wissen um Unterstützungs- und Informationsangebote.



REGELKUNDE: Sportvereine bewegen sich nicht im luftleeren Raum. Mit ihrer Satzung, der Sportstättenordnung, Positionierungen des Verbands u. ä. können sie **Regeln aufstellen, die das eigene Handeln auf ein festes Fundament stellen** und Entscheidungen nach außen erklärbar machen.



DAUERLAUF STATT SPRINT: Viele Probleme können nur langfristig gelöst werden – und kurzfristige Lösungen tragen oft nicht lange. Deshalb gilt es, die Daueraufgabe **anzunehmen und als Chance zu nutzen**, sich auch mit der eigenen Vereinskultur auseinander zu setzen.



WER KANN UNS HELFEN?

Deutschlandweit hat sich ein gut vernetztes Unterstützungsangebot etabliert – sowohl innerhalb des organisierten Sports als auch durch Fachorganisationen:

dsj/ZUSAMMENHALT DURCH TEILHABE IM SPORT: Im organisierten Sport sind aktuell zwölf Projekte im Bundesprogramm „Zusammenhalt durch Teilhabe“ (Z:T) auf Landesebene aktiv. Die Projektverantwortlichen und ihre Engagierten stehen bei Vorfällen beratend zur Seite und kennen weitere geeignete Ansprechpartner*innen und Organisationen. Die dsj unterstützt die Arbeit der Z:T-Sportprojekte als Koordinierungsstelle. **Eine Übersicht der Z:T-Sportprojekte bietet die dsj.**



MOBILE BERATUNG GEGEN RECHTSEXTREMISMUS: Die Mobilen Beratungsteams unterstützen bei der Entwicklung von langfristigen Strategien, z. B. bei der Weiterentwicklung der Satzung oder der Qualifizierung der Mitarbeitenden. Aber auch bei akuten Herausforderungen und Problemen stehen die Berater*innen Vereinen und Einzelpersonen zur Seite. **Eine Übersicht der Teams bietet der Bundesverband Mobile Beratung e.V..**



BETROFFENENBERATUNG: Vor allem in der Bearbeitung von Vorfällen rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt unterstützen die Teams der Opfer-/Betroffenenberatung mit juristischer und psycho-sozialer Hilfe. **Eine Übersicht bietet der Verband der Beratungsstellen für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt e.V. (VBRG).**



IMPRESSUM

▶ Herausgeberin/Bezug über

Deutsche Sportjugend (dsj)
im DOSB e. V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

E-Mail: info@dsj.de
www.dsj.de
www.dsj.de/publikationen
www.sport-mit-courage.de

▶ In Kooperation mit

Bundesverband Mobile Beratung e. V.
www.bundesverband-mobile-beratung.de
E-Mail: kontakt@bundesverband-mobile-beratung.de

▶ Bild-/Fotonachweis

Illustrationen: PM Hoffmann, Leipzig
www.pmhoffmann.de

▶ Gestaltung und Druck

amgrafik GmbH, Seligenstadt
www.amgrafik.de

▶ Erscheinung

1. Auflage Januar 2023

▶ Copyright

© Deutsche Sportjugend (dsj) im DOSB e. V.
und Bundesverband Mobile Beratung e. V.
Frankfurt am Main, Januar 2023

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Zusammenhalt
durch Teilhabe

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

BUNDESVERBAND
MOBILE BERATUNG



Sport *mit*
Courage

dsj DEUTSCHE
SPORTJUGEND
im DOSB